



Zeitungsk. Expedition in der Albrechts. StraÙe Nr. 8.

Nr. 132.

Donnerstag den 9. Juni.

1836.

Straf - Erkenntnisse

des Kriminal-Senats des Königlich-Kammergerichts wider die Teilnehmer an den geheimen burschenschaftlichen Verbindungen auf den Universitäten Greifswald und Breslau.
(d. d. Berlin, den 5. und 17. Dezember 1835.)

(Schluß der gestern abgebrochenen allgemeinen Geschichtserzählung.)

Neue Nahrung erhielt dieser revolutionäre Geist durch die Polen, die, nachdem ihr Aufstand gescheitert, flüchtig durch Deutschland nach Frankreich eilten. Ueberall wurden sie als Märtyrer für die Sache der Freiheit angesehen; man beeiferte sich, sie auf das glänzendste zu bewirthen, und es traten Vereine, s. g. Polen-Comités zusammen, die Geldbeiträge zur Unterstützung der Flüchtlinge sammelten. Hierdurch entstand ein näherer Vereinigungspunkt zwischen den Bürgern und Studenten, da beide gemeinschaftlich für diese Sache sich interessirten, und die Studenten bemühten sich häufig dabei, die Bürger für ihre Ansicht zu gewinnen. — Ein Anhaltspunkt von größerem Umfange ward den Studenten aber durch die Konstituierung des s. g. Preß- und Vaterland's-Vereins. Im Jahre 1831 nämlich hatte der Advokat-Anwalt Wirth eine Zeitschrift, „die Tribune“ genannt, in München redigirt, die wegen ihres revolutionären Inhalts mehrfache Beschlagnahme erlitt. Ende des Jahres 1831 erließ deshalb Wirth eine Aufforderung, ihn durch Zeichnung auf Aktien à 50 Fl. zur Errichtung einer eigenen Presse, die er unter den Schutz der rheinbairischen Gesetze stellen wollte, zu unterstützen. Dieser Aufruf fand, besonders in Heidelberg, großen Anklang, und unter den dortigen Studenten wurde auf drei Aktien gezeichnet. Bald darauf erschien denn auch in zwei Heften „die neue Tribune“, mit frechem und unehrerbietigem Tadel gegen alle bestehende Regierungen angefüllt. Die nächste Veranlassung zur Stiftung des gedachten Vereins gab indessen seine Festschrift, die zu Ehren des zur Opposition in der Baierschen Ständeversammlung gehörenden Deputirten Schüler veranstaltet war. Nachdem auf diesem Feste zuerst dem Schüler der glänzendste Weihrauch geopfert und seine große Opposition gegen die Regierung mit den er-

stinnlichsten Lobhudeleien erhoben worden war, traten hauptsächlich Savoye, Schüler, Geib zusammen und errichteten einen Verein, der anscheinend nur zur Errichtung der freien Presse dienen sollte. Unmittelbar darauf erschien ein Aufsatz in der Tribune, betitelt „Deutschlands Pflichten“, der gewissermaßen die Statuten dieses Vereins enthielt. Derselbe kann als bekannt vorausgesetzt werden, da er fast in allen süddeutschen Oppositionsblättern erschien und außerdem in tausenden von Exemplaren überall verbreitet wurde. Wird gleich in diesem Aufsatz nicht direkt zum Aufstande aufgefordert, sondern angegeben, daß man nur durch die freie Presse den Zweck erreichen wolle, so läßt sich doch beim nähern Anblick auch eine revolutionäre Tendenz darin erkennen. Es wird damit angefangen, daß die Fürsten einen Bund zur Unterdrückung der Völker geschlossen hätten; die solle gestürzt werden, die Völker sollen ihre Freiheit erlangen, und zwar dadurch, daß Rußland von Preußen und Oestreich durch ein demokratisch organisirtes Polen getrennt, das Uebergeacht des preussischen und österröichischen Königs durch die Organisation eines deutschen Reiches mit demokratischer Verfassung aufgehoben und eine europäische Staatengesellschaft durch ein treues Bündniß des französischen, deutschen und polnischen Volkes vorbereitet werde; mithin bezweckte der Verein die Aufhebung aller bestehenden Staatsverfassungen. Daß ein solcher Zustand nicht leicht ohne Gewalt herbeigeführt werden könnte, ist einleuchtend und war gewiß nicht den Stiftern dieses Vereins verborgen. Sie hielten indessen die Zeit noch nicht reif dafür, und deshalb sollte die freie Presse die Nothwendigkeit der Organisation eines deutschen Reiches im demokratischen Sinne zur lebendigen Ueberzeugung aller deutschen Bürger erhoben werden und Alle sollten dahin gebracht werden, daß sie die

Herbeiführung einer solchen politischen Reform als den Lebenszweck der jetzigen Generation anerkannt. Wird dann ferner ausgeführt, daß dieser große Zweck so gar auf dem Wege friedlicher Reform erreicht werden könne, da es ein Gesetz der Natur sei, daß keine materielle Macht der übereinstimmenden und mit Feuer erfaßten Meinung eines Volkes zu widerstehen vermöge; so läßt sich besonders das Wörtchen „sogar“ dahin deuten, daß nicht auf friedlichem Wege allein das Ziel erreicht werden sollte, und daran konnten jene Stifter um so weniger denken, als schon die gegenwärtige Generation diesen Zweck vollführen sollte. Der weitere Verlauf wird aber zeigen, daß dieser Verein später geradegu hochverrätherische Zwecke verfolgte, und kann man vielleicht nicht mit juridischer Bestimmtheit behaupten, daß die Stifter des Vereins gleich bei seiner Gründung solche Zwecke beabsichtigt haben, wogegen allerdings in dem Haupterkennnisse näher zu erörternde wichtige Momente sprechen, so ist doch gewiß nicht in Abrede zu stellen, daß der Keim dazu bereits vollständig vorhanden war. — Der Aufsatz „Deutschlands Pflichten“ wurde in vielen öffentlichen Wirthshäusern mit Pränumerationslisten ausgelegt, und durch besondere Emissaire wurden für denselben Beiträge gesammelt. Besonders thätig nahmen sich die Burschenschaften dieses Vereins an und zwar beide Parteien, die Germanen, weil deren Haupter als Tendenz des Vereins nur Vorbereitung zur Revolution durch revolutionaire Schriften erkannten; die Arminen dagegen, weil sie in ihrer Unbefangenheit nur die Herbeiführung einer Reform Deutschlands auf friedlichem Wege darin fanden. Doch scheinen schon manche Arminen eine hochverrätherische Tendenz darin erkannt zu haben. Denn in einem in Beschlag genommenen Briefe eines Studenten W. de dato Jena, 25. Juli 1832 kommt die Stelle vor: „Mehrere witzigen sich am Presbverein als hochverrätherisch Theil zu nehmen“, und ebenso bekundet ein Ungeschuldigter, der Dr. L., daß zu seiner Zeit in der Arminia zu Jena für den Presb-Verein zu sammeln, zur Sprache gekommen, aber verworfen worden sei, weil dies nur zur Unterstützung von Leuten dienen würde, die der Unterstützung nicht werth seien, da notorisch revolutionair gestante, wie Siebenpfeifer und Wirth an der Spitze ständen.

Dieser Verein brachte aber ferner die studirende Jugend mit Männern in nähere Berührung, die bereits im bürgerlichen Leben eine Rolle spielten. Die nächste Gelegenheit, wo sich der Verein thätig bewies, war das so beehrcht genordnete Hambacher Fest. Am 27. Mai 1832 sollte nämlich die Jahrestagsfeier der Vereihung der Konstitution für das Königreich Baiern zu Hambach gefeiert werden. Die untern Behörden, welchen das revolutionaire Treiben in Rheinbaldern gewiß am besten bekannt war, untersagten dies Fest in der gegründeten Besorgniß, daß dabei Exzesse vorkommen möchten. Indessen wurde höhern Orts auf wiederholte desfallsige Beschwerden die Feier des Festes erlaubt. Zu diesem Fest erschien eine von Siebenpfeifer abgefaßte Einladung, die nach allen Orten hin verschickt wurde und worin deutlich ausgesprochen war, daß das Fest nicht der Baierschen Verfassungs-Urkunde, nicht, wie ausdrücklich darin gesagt wird, dem Ervingen, sondern dem zu Ervingen und dem mannhafsten Kampfe für Abschüttelung innerer und äußerer Gewalt, gelte. Diesem Aufsehe entsprach denn auch das Fest; an 30.000 Menschen waren zu demselben hingeströmt aus allen Klassen und Ständen, besonders die studirende Jugend. Die Farben

der Burschenschaft, schwarz, roth, gold, waren zur Nationalfarbe erhoben, wie früher die Banner des ehemaligen deutschen Kaiserreichs diese Farben führten, und gleichfarbige Fahnen wurden bei dem Hinaufzuge auf das Schloß zu Hambach den Zügen vorangetragen; schwarz, roth und gold waren die Kosacken, die fast jeder Mann dort trug und die Festredner waren mit Schärpen von gleichen Farben geschmückt. Ja als eine Fahne mit den bairischen Nationalfarben sich blicken ließ, erscholl der Ruf: „nieder mit ihr!“ Nur die Fahnen mit den polnischen Farben wurden begrüßt und bewillkommt. Die Reden, die dort von den Koryphäen gehalten wurden, athmeten nur Revolution; mit den grellsten Farben wurde das Unglück der Völker vorgespiegelt und Hülfe dagegen nur in dem Umsturz aller bestehenden Verfassungen und in Entfernung der Fürsten gezeigt. Bei diesen Redensarten sollte es aber nicht bleiben, man wollte sich sogar selbständig dort konstituiren. Am 28. Mai nämlich sollte auf dem Schießhause zu Neustadt eine Versammlung des gebildeteren Theils jener Menschenmasse gehalten werden, wahrscheinlich ursprünglich bestimmt zu einer Berathung über den Presbverein. Siebenpfeifer forderte jedoch die Versammelten auf, nach Gauen zusammen zu treten und Männer ihres Vertrauens zu wählen, die berathschlagen sollten, über die Abwehrgung innerer und äußerer Gewalt. Die Norddeutschen, welche besonders zusammengetreten waren, schickten vor der Wahl Deputirte an Siebenpfeifer mit der Anfrage, wozu gewählt werden sollte, und erhielten zum Bescheid: „zum Zweck einer provisorischen Regierung.“ Da ihnen diese Auskunft nicht genügte, so baten sie um nähere Aufklärung, und es ward ihnen der Bescheid: „der Vaterlands-Verein solle seinem Zwecke besser entsprechend organisiert werden.“ Endlich ward ihnen auf eine nochmalige Anfrage eröffnet: „sie sollten nur Solche wählen, die gleich dort bleiben könnten, um die provisorische Regierung zu bilden.“ Nachdem die Deputirten gewählt und zusammengetreten waren, begaben sie sich in den Saal des Schoppmannschen Wohnhauses und hier ward nun dieser Vorschlag zur Konstituierung einer provisorischen Regierung, dem Bundestage gegenüber, gemacht, da eine große Mißstimmung im Volke herrsche und dies erwarte, daß etwas mehr geschehe, als bloße Reden. Nach heftigen Debatten indessen ward dieser Vorschlag hauptsächlich darum verworfen, weil eine solche provisorische Regierung noch zu voreilig sei und außerdem, weil die Deputirten sich dazu nicht von ihrem Kommitenten beauftragt erklärten. Welche Folgen aber dieser Vorschlag, wenn er durchgegangen, gehabt haben könnte, und ob namentlich nicht ein sofortiges gewaltames Eingreifen, wozu die noch nicht völlig zerstreute und sehr aufgeregte Menschenmasse gutes Material darbot, muß freilich dahingestellt bleiben, so wie es dem Haupt-Erkennnisse vorbehalten werden muß, ob nicht Einzelne wirklich eine solche Absicht dabei hegten.

Die Wirkungen dieses Festes blieben auch nicht aus, vielmehr war der ungebildete Theil der dort Versammelten, die Bürger und Bauern der Städte und Dörfer der nächsten Umgegend, durch die dort gehaltenen revolutionairen Reden so aufgeregert worden, daß sie bei ihrer Rückkunft Freideibäume pflanzten, ja selbst ihre Obrigkeit verjagten und sich mit Gewalt allen obrigkeitlichen Befehlen widersetzen. Exzesse dieser Art fielen vor in Dürkheim, Eschbach, Kiweiler, Ludwigs-winkel, Lautkirchen, Alsenborn und Enkenbac, wiewohl auch schon früher ähnliche Exzesse in andern Orten der dortigen Ge-

gend vorgefallen waren. Die Aufregung war aber so gestiegen, daß erst durch das Einschreiten der bewaffneten Macht die Ruhe wieder hergestellt werden konnte. Die nächste Thätigkeit des Preßvereins, von dem an verschiedenen Orten Filial-Comité's errichtet worden waren, und der gleich nach dem Hambacher Feste höchstwahrscheinlich eine entschieden hochverrätherische Tendenz angenommen hatte, bestand nun darin, die heftigsten Oppositions-Schriften, worin Haß und Verachtung aller bestehenden gesellschaftlichen Ordnung sich ganz offenkundig darlegte, unter das Volk zu verbreiten, besonders auch unter die niederen Klassen, und danach war auch die Schreibung dieser Livelle eingerichtet. Außerdem schickten die erwähnten Comité's Emissaire, um Aufmunterung zur Veranstaltung ähnlicher Feste, wie das Hambacher, zu veranlassen, und dem Preßverein eine weitere Ausbreitung zu verschaffen, endlich um Erkundigung einzuziehen, welche Mittel vorhanden wären, falls eine Revolution zum Ausbruch käme. Zu diesem Zwecke bereiste ein Doktor Kauschnig den Süden und ein gewisser Wennehey den Norden von Deutschland. Durch das Hambacher Fest waren die Regierungen Deutschlands auf das revolutionaire Treiben dieser Leute noch aufmerksamer geworden, und einstimmig ergingen deshalb von dem Bundestage Beschlüsse zur Unterdrückung dieser aufrührerischen Bestrebungen. Auch wurden in einzelnen deutschen Staaten Untersuchungen eingeleitet. Indessen sprach man allen diesen Anordnungen Hohn, und in Sena und wahrscheinlich auch in Heidelberg wurden die Zeitungen, worin sich die Beschlüsse des Bundestages befanden, öffentlich verbrannt. Außerdem scheinen von jetzt an die Polen-Comité's, deren ursprünglicher Zweck fortgefallen war, einen Anhaltspunkt für die exaltirten Köpfe Deutschlands geworden zu sein, und zugleich dazu gebiet zu haben, die revolutionairen Interessen Polens mit denen von Deutschland mehr zu vereinen, wie denn auch schon in dem Artickel „Deutschlands Pflichten“ die Wiederherstellung Polens als eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben Deutschlands wegen der eigenen Interessen geradezu aufgestellt wird. Das nähere Detail über alle hier angeregte Gegenstände muß dem Haupt-Erkenntnisse überlassen bleiben, und kann hier nur noch Folgendes über die weitere Fortbildung der allgemeinen Burschenschaft bis zum Stuttgarter Burschentage angeführt werden. Durch die allgemeine Burschenschaft war hauptsächlich das revolutionaire Treiben weiter befördert worden; doch scheint der Vaterlands- und Preßverein schon einen größern Einfluß auf sie ausgeübt zu haben, was besonders daraus erklärlich ist, daß mehrere Mitglieder derselben, nachdem sie die Universität verlassen, mit dem Vaterlandsverein in nähere Berührung getreten und Mitglieder desselben geworden waren. Auch scheinen in den Burschenschaften selbst schon Mitglieder oder doch Eingeweihte des Vaterlandsvereins gewesen zu sein.

Zu Weihnachten 1832 war ein neuer Burschentag zu Stuttgart, wahrscheinlich auf Veranlassung der Würzburger Burschenschaft, ausgeschrieben worden, und hier wurden nun hauptsächlich drei Beschlüsse, welche die Burschenschaft wesentlich umgestalteten, angenommen. Es wurde nämlich beschlossen: 1) daß die Burschenschaft fortan nur auf revolutionaire Weise ihren Zweck verfolgen solle, da auf dem bisherigen Wege nichts erreicht worden sei; 2) daß jede Burschenschaft sich künftig, in welcher Form sie wolle, konstituiren könne, und daß auch Nicht-Studenten, sogenannte Pflister, als Mitglieder aufgenommen werden könnten; 3) solle die Burschen-

schaft sich dem Vaterlandsvereine in Frankfurt a. M., benn dort war jetzt der Hauptsitz desselben, unterordnen; oder wie andere angeben: sich mit demselben in Verbindung setzen. — De facto aber hatte sich die Burschenschaft untergeordnet, wie das Frankfurter Actenat zeigt. — Diese Beschlüsse wurden von den einzelnen Burschenschaften, namentlich in Heidelberg angenommen, und dort auch ein politischer Klub konstituirte. Bald darauf kamen denn auch Emissaire des Vaterlandsvereins nach den Universitäten, und forderten die Burschenschaften auf, kräftige und entschlossene Männer aus ihrer Mitte nach Frankfurt zu Anfang April zu schicken, wo, wie sie sich ausdrückten, ein Haupt-Coup ausgeführt werden sollte; dort wollte man sich der Personen der Bundestags-Gesandten und des Bundes-Archivs bemächtigen, und Frankfurt so zum Mittelpunkte aller weiteren Revolutionen machen. In Heidelberg namentlich bewaffneten sich die Mitglieder des politischen Klubs, um, falls in Frankfurt die Sache einen glücklichen Ausgang nähme, nach Mannheim aufzubrechen, dort ebenfalls einen Aufstand anzulegen, das Zeughaus zu nehmen, und den Rheinabaiern, die sich an der Rheinbrücke sammeln würden, die dortige Brücke freizuhalten. Von Heidelberg aus kamen fünf Studenten nach Frankfurt, um an der dort ausbrechenden Revolution Theil zu nehmen; auch von Erlangen und Würzburg waren Studenten zu diesem Zweck nach Frankfurt gereist. Gleichzeitig sollte in Ludwigsburg eine Revolution ausbrechen, und zwar vom Militair ausgehend, unter Leitung des Ober-Lieutenants Koseritz. Eben so hatte der Dr. Gaertch, Mitglied des Vaterlandsvereins, nach aufgefundenen Briefen, die zu Besancon stationirten Polen zum Aufbruch veranlaßt, um den deutschen Revolutionairen zu Hülfe zu kommen. Glücklicherweise ward aber das Frankfurter Actenat gänzlich vereitelt, und damit für den Augenblick jeder weitere revolutionaire Plan.

So war denn die Burschenschaft eine durchaus revolutionaire Verbindung geworden, deren revolutionaire Hirngespinnste nicht mehr bloß auf dem Papier standen, sondern zu gewaltsamen Handlungen wirklich übergingen. Hieraus leuchtet aber der gefährliche Charakter solcher Studenten-Verbindungen auf das Hellste hervor. Ganz unscheinbar waren diese Verbindungen bei ihrem Anfange; nur von Ehre, Freiheit, Vaterland träumend, worunter die Verkündeten eine geistige Einheit Deutschlands verstanden. Indessen lag gerade in dem Gedanken der Einheit Deutschlands der Keim zu den späteren politischen Zwecken. Dies war der Anhaltspunkt, woran Männer von reiferem Alter ihre revolutionairen Pläne knüpften, und die unerfahrene Jugend, die mehr in einer idealen Welt lebt, zu beherden und zu bestücken mußten. So hatte sich zunächst die politische Tendenz durch die Worte: „Vorbereitung zur Herbeiführung eines frei und gerecht geordneten und in volksthümlicher Einheit gesicherten Staatslebens“ entwickelt, und wenn auch früher dieser Zweck nur auf dem ruhigen Wege der Reform herbeigeführt werden sollte, so lag doch der Uebergang des ausgesprochenen Wortes zur That zu nahe, wie denn überhaupt eine Theorie ohne Praxis ein Unding ist. Deshalb waren denn auch von Anfang an in dem Preussischen Staate die geschärfsten Verordnungen gegen Verbindungen der Art erlassen worden. Die Zeit hat die Weisheit dieser Maßregeln vollkommen gerechtfertigt, und damit zugleich das erste in dieser Untersuchung von der Regierung beobachtete, und auf die Spitze gegründete Verfahren, auch wider diejenigen Verbindungen, die noch keine revolutionaire Tendenz angenommen

hatten. Mag es allerdings gezündet sein, daß vielleicht die Mehrzahl der Theilnehmer derartiger Verbindungen gar nicht deren Gefährlichkeit ahnte, und in denselben nur ein heiteres geselliges Studientreiben, oder eine freiere geistige Ausbildung suchte und fand, so konnte doch dieser Umstand ein kräftiges Eingreifen der Regierung gegen solche Verbindungen nicht hemmen, und dürfte dies nur ein Motiv sein, solche Theilnehmer nach geschlossener Untersuchung, wodurch das Maß ihrer Schuld erst vollständig ermittelt werden kann, der Königl. Begnadigung zu empfehlen.

Dies vorausgeschickt, kann nunmehr zu dem Gegenstande die' er speziellen Untersuchung übergegangen werden, d. h. zu der in Greifswald bestandenen Burschenschaft *).

S n l a n d.

* Liegnitz, 5. Juni. Das hiesige Amtsblatt enthält nachstehende Bekanntmachung des Herrn Chef-Präsidenten des Königl. Oberlandesgerichts zu Glogau:

„Der Andrang zu den Universitäts-Studien und namentlich zu dem Studium der Rechte ist bisher, und oftmals selbst ohne alle Prüfung der natürlichen Anlagen und Fähigkeiten, so wie ohne Berücksichtigung der hierzu erforderlichen Vermögens-Mittel so überaus groß gewesen, daß hieraus nicht nur eine gegenwärtig vorhandene, unverhältnismäßige große Zahl der auf Anstellung und Versorgung wartenden, oder in der Ausbildung erst noch begriffenen Justiz-Beamten hervorgegangen ist; sondern auch für viele derselben die brüderlichsten Verlegenheiten und die bittersten Nahrungsorgen hiervon die natürlichen Folgen und Begleiter gewesen sind. — Eben so natürlich ist es, daß, bei dieser Ueberzahl derer, die sich bei dem Rechts-Studium widmen, die Ausichten auf Versorgung für alle diejenigen, welche erst noch auf Universitäten und Schulen im Begriff stehen, sich eben diesem Studium anzuschließen, vollends sehr schlecht und niedererschlagend sind; Umstände, die es jedem wohlmeinenden Rathgeber, insbesondere und ganz vorzüglich aber Eltern und Vormündern zur heiligsten Pflicht machen, Söhne und Mündel, Verwandte, Freunde und Bekannte von dem Rechts-Studium ernstlich und eindringlich abzumahnern, wenn nicht etwa hervorragende günstige Anlagen und ausdauernder Fleiß in Verbindung mit hinlänglichen Vermögens-Mitteln unzweideutig und enscheidend sich hervorthun. Ach darf nicht außer Acht bleiben, daß, bei den Fortschritten der Wissenschaft und des Zeitalters, in Vergleichung zur Vorzeit, die Ansprüche, welche an gelehrte Bildung gemacht werden und gemacht werden müssen, bei weitem größer und umfassender geworden sind, und hieraus sich zugleich zu erkennen giebt, daß in demselben Maße es auch schwieriger geworden ist, die ohnehin nach höherer Anordnung mit besonderer Strenge abzuhaltenden Prüfungen mit Beifall und ohne Gefahr des Mißlingens zu bestehen, so wie mit Genugthuung und Ehre eine Justiz-Bedienung zu verwalten. — Mögen sich demnach Eltern und Vormünder durch alles dies in Zeiten warnen und sich nicht länger von stolzen ehrsüchtigen Hoffnungen und Erwartungen blenden lassen;

*) Es folgt nunmehr: I) Geschichte und Entscheidungsgründe in der Untersuchung gegen die in Greifswald bestandene Burschenschaft; II) desgleichen in der Untersuchung gegen die Breslauer Burschenschaft; und III) ein Anhang, Auszüge aus den in den Erkenntnissen angeführten Strafgesetzen enthaltend. Diese Abschnitte in den folgenden Nummern der Zeitung.

sondern frei von Vorurtheilen und Täuschungen, zu der Einsicht zurückkommen, daß der Stand der Unstudierten, des Kaufmanns, Landwirths, Professionisten ic. bei nützlichem Fleiß und verschiedener Tüchtigkeit, der wahren Ehre und eines gesicherten Erwerbs und Auskommens niemals entbehrt. — Indem ich aus Veranlassung höheren Auftrages diese wohlgemeinte, das eigene Beste der betreffenden Individuen bewerkende Ermahnung und Aufforderung ergehen lasse und zugleich auch alle Vormundschafts-Behörden des hiesigen Departements zur wachsamsten kräftigen Mitwirkung für den hier ausgesprochenen Zweck aufrufe, werde ich mich aufrichtig freuen, wenn diese wenigen Zeilen Eingang finden und Früchte bringen.“

In den zum Kurmärkischen Land-Feuer-Sozietäts-Verbande gehörigen 15 Kreisen sind in dem Zeiträume vom 1. März 1835 bis dahin 1836 144 Brände vorgekommen und dadurch 252 Wohnhäuser und 483 sonstige Gebäude, als Scheunen, Ställe, Mühlen u. dgl. gänzlich eingestürzt, 23 Wohnhäuser aber und 21 sonstige Gebäude von den Flammen beschädigt worden. Zur Bestreitung der der Sozietät hierdurch erwachsenen Gesammt-Ausgabe von 223 419 Rthlr. 18 Sgr. 7 Pf. sind von der Versicherungssumme a. der Gebäude erster Klasse (von 6,092,350 Rthlr.) ein Beitrag von 5 Sgr., b. der Gebäude 2ter Klasse (von 8 942,950 Rthlr.) ein Beitrag von 8 Sgr., c. der Gebäude 3ter Klasse (von 23,307,750 Rthlr.) ein Beitrag von 22 Sgr., und d. der Gebäude 4ter Klasse (von 988,600 Rthlr.) ein Beitrag von 1 Rthlr. 5 Sgr. vom Hundert angegeben worden. Von den stattgehabten Bränden sind 96 durch nicht ermittelte Zufälle, 7 durch Gewitter, 32 durch muthmaßliche Brandstiftung, 3 durch eingestandene absichtliche Brandstiftung, 2 durch schlechte Bauart, 2 durch Fahrlässigkeit und 2 durch Unvorsichtigkeit entstanden. Die wegen der muthmaßlichen und absichtlichen Brandstiftungen eingeleiteten gerichtlichen Untersuchungen sind theils ohne Erfolg geblieben, theils schweben diese noch.

++ G r o ß b r i t a n n i s c h e Z u s t ä n d e.

Wir der nächsten Post erwarten wir die Nachrichten über den Beginn des Kampfes der streitenden Elemente auf der großbritannischen Insel. Der Waffenstillstand ist vorüber, die Parteien sind aufgestellt, und es gilt, von der einen oder der andern Seite eine Niederlage abzuwenden. So viel auch die meisten Blätter von einer abermaligen Ausgleichung gesprochen haben, und diese aus den Aeußerungen vieler Tories und Whigs-Häupter (namentlich aus der letzten Rede des Lord John Russell) zu beweisen suchen, so ist doch unbestreitbar, daß jegliche Ausgleichung eine Niederlage der Reformer sei. Das Ministerium hatte seine Bill überschrieben: „A Bill for the regulation of Municipal Corporations in Ireland, *)“ das Oberhaus aber verwandelte diese regulation fast in eine abolition (Aufhebung), und wie wollen nun die Reformer diese beiden feindsigen Elemente friedlich unter einander mischen, ohne daß sie selbst nicht bedeutenden Verlust erleiden? Man kann nur sagen, der äußere Friede wird noch eine Zeit lang erhalten werden, und dies ist auch nur ein Aufschub, — endlich muß der Sturm losbrechen. Es giebt in Irland fast fünfmal so viel Katholiken als Protestanten, diese letzteren aber besitzen fast

*) Ein Gegenwurf zur Einrichtung selbstständiger städtischer Behörden in Irland.

Funfzigmal so viel Eigenthum als die Ersteren! Bei dem ersten Anblicke ein schreiendes Unrecht von Seiten der Protestanten, ihren Brüdern das Recht der Gleichheit zu verweigern, aber — wenn nur eine Gleichheit möglich wäre!! Die Katholiken mit den Protestanten auf gleichen Fuß stellen, heißt: erstern den Scepter in die Hände geben, letztere zu Sklaven machen, und den Protestantismus in Irland vernichten. Das irländische Volk ist in den Händen seiner Priester, diesem einen Theil der Verwaltung in die Hände geben, heißt die päpstliche Hierarchie ans Licht rufen, und die Thaten dieses alles verschlingenden Riesen sind dem englischen Volke noch zu frisch in Gedächtnisse, als daß es so ganz gutwilling denselben wieder zum Könige ausrußen sollte. Wir sind weit entfernt, die Bedrückung jener Millionen Irländer zu billigen, im Gegentheil, der bedauerenswerthe Zustand jenes Landes muß jedes nur einigermaßen menschlich fühlende Herz auf das erschütterndste ergreifen, aber, man wähle: Herrschaft der Protestanten (des Fsten Theils der Bevölkerung), oder Herrschaft des größten Theils des Volkes, oder Herrschaft von ungefähr zehn Jahren: Herrschaft von so und so viel tausend Priestern? Der unparteiische Menschenfreund kann keines wählen, er muß eine andere Lösung dieser Frage von der Zeit erwarten. — Wer kann aber jene Tory Lords verdammen, wenn sie um ihre Existenz streiten, wer kann sie hassen, wenn man sie um das alte ehrwürdige Riesengebäude der englischen Verfassung, welches mit dem vaterländischen Boden fest verwachsen ist, zur Vertheidigung desselben versammelt sieht? Nur die Gründe, warum ein jeder auf diesem Standpunkte der Vertheidigung des Herkömmlichen steht, und die Art, wie er es vertheidigt, können Vorwürfe und Verdamnung über ihn bringen. Dieses Gebäude hat freilich eine Masse Risse und Lücken, die englische Verfassung hat große Mängel und Unvollkommenheiten, aber aus ihr selbst muß die Reform hervorgehen, wenn etwas wahrhaft Gutes entstehen soll, der vielbegliederte Senatkörper muß das fehlende Glied aus sich selbst reproduziren, jedes angeleitete, nach fremden Geist und Sinn gemodelte, fällt mit der Zeit als unnütz wieder ab. Wenn O'Connell das Heil Irlands herbeiführen, wenn er Tausende vom Hungertode retten, wenn er geistige Finsterniß, Rohheit und Unwissenheit vertreiben und statt dieser finstern Dämonen eine wahrhafte Bildung des Geistes und Herzens durch seine Will's herbeizaubern will, so ist das groß, herrlich, und der höchsten Aufopferung würdig. Wie aber, wenn die Reformers dadurch, daß sie die alte Verfassung, daß sie den allerdings verwerflichen weltlichen Druck aufheben, eine neue Verfassung hervorriefen, die statt des heilbringenden, alternährnde Licht zu verbreiten, die alte, mittelalterliche Nacht über jenes schöne Land heraufzöge? Was die Reformers bezwecken, ist allerdings gut und lobenswerth, aber — vident, ne quid republica detrimenti capiat! —

Trotz dieser beiden Stürme, welche im Fanern Großbritanniens einander unaufhörlich begegnen, und in Zukunft vielleicht manchen gefährlichen Wirbel erzeugen könnten, vergißt man jedoch nicht auf die Außenwelt zu achten, und so hat die Reise der beiden französischen Prinzen nach Berlin und Wien in England Anlaß, weniger zu öffentlichen Râsonnements in den Blättern, als zu stillen besorgten Aeußerungen gegeben. Obgleich man auch dort fest überzeugt ist, daß dieser Reise keine bestimmte politische Absicht zu Grunde liege, so ist sie

doch faktisch eine freundliche Annäherung an die Mächte des Continents und der Continental-Politik, und die englische Eifersucht glaubt nun befürchten zu müssen, daß diese Annäherung Frankreichs an den Osten unvermeidlich einen Bruch zwischen den beiden großen westlichen Staaten herbeiführen werde, da nach ihrer Meinung die Politik des Continents und die beiden Inseln sich nicht vereintigen lasse. Obgleich nun, so meint man ferner, England groß und mächtig genug sei, um seinen eigenen Gang zu gehen, so verlange dennoch sein Handels-Interesse, sich nach neuen Verbindungen umzusehen, und unterdeß das Treiben Frankreichs mit gespannter Aufmerksamkeit zu betrachten. Man beklagt sich endlich bitter über die Undankbarkeit Ludwig Philapps, welcher doch eigentlich die jetzige für ihn so vortheilhafte Lage der Dinge nur der Mitwirkung Englands zu verdanken habe; letzteres allein habe ihm den Beinamen „Napoleon des Friedens“ verschafft, und nun wolle es ganz gegen seine eigene und gegen seines Landes Wohlfahrt die begonnene Bahn verlassen. — Daß dies nur die Besorgnisse ängstlicher Kaufleute sind, die mit eifersüchtiger Wachsamkeit auf jede, wenn auch noch so unfruchtbare Bewegung ihres Congen sorten achten, siehe ein jeder beim ersten Blick!! —

Frankreich.

Paris, 30. Mai. (Privatmitth.) Den Wonnemonat will ich durch einen freundlichen Bericht schließen, und die politischen und kriegerischen Wirren vorübergehend, aus unserm socialen Zustände Ihnen einige Mittheilungen machen. — Für einen Fremden ist es schwierig, ohne die Winke eines Einheimischen, einen Maasstab für die Stimmung der Pariser in Bezug auf den König und die Regierung aufzufinden; denn während der gewichtige Mittelstand und der nicht carlistische Adel in Louis Philipp mit Recht den Retter des Vaterlandes erblicken, giebt es immer noch eine gewisse Klasse von Leuten, die, durch die Censurgesetze aus ihrem früheren Terrain vertrieben, aus den verstecktesten Schlupfwinkeln ihre giftigen Pfeile auf den König und vorzugsweise auf Thiers abschießen, auch hin und wieder das Publikum für sich einnehmen, welches nichts mehr zu verlieren hat. Im Allgemeinen beherrscht der Augenblick die jedesmalige Stimmung der Pariser, wie ich vor kurzem erst wieder bemerkt habe, als ich in der großen Oper, während Halevy's Judin, hinter mir von zwei Herren in ziemlich zweideutigen Ausdrücken des Königs erwähnen hörte, und als dieser 5 Minuten darauf mit einem Theile seiner Familie in die Loge trat, von denselben Herren ganz deutlich ein „vive le roi, ah, c'est vrai, c'est un brave homme, c'est un charmant garçon, vive Louis Philipp, toujours, toujours le roi (!) vernahm. — Rossini habe ich diesen Winter häufig in den Soirées bei Camille Pleyel gesehen, und sein Aeußeres ganz anders gefunden, als es in den deutschen Journalen skizzirt war. Er ist ein höher, ernst blickender Mann, dessen Züge und Gesichtsfarbe ange strengte geistige Arbeiten verrathen, während eine nicht anstößige Copulenz seine Figur mehr hebt als entstellt. Der tiefe Ernst seiner Miene wird bisweilen durch ein beinahe melancholisches Lächeln gemildert, und wenn in solchen Momenten seine dunklen Augen blitzen, so erheitert das bleiche italienische Gesicht wahrhaft interessant, und man übersieht die spärlichen Ueberreste eines einst üppigen Haarwuchses, die jetzt nicht mehr im Stande sind, eine bedeutende Platte zu bedecken. Gewöhnlich umschließt ein schwarzer langer Ueberrock seine hohe Figur, u. ein großer schwarzer Stock mit goldenem Knopfe dreht sich unaufhörlich

zwischen seinen Fingern, von denen der Zeigefinger mit einem merkwürdig prachtvollen Solitaire geschmückt ist. Einen jener eben beschriebenen Augenblicke habe ich neulich beobachtet, als Rossini den jungen Thalberg bei unserm Camille Pleyel einführte, und Thalberg seine einfachen deutschen Melodien (eigene Composition) mit einem Ausdrucke vortrug, welcher Alles hinriß. Rossini lehnte in einer Fensterbank, seine Augen schienen sich mit Thränen zu füllen, und es war ihm völlig unmöglich auch nur ein Wort zu sprechen; ein stummer Blick auf Kalkbrenner und eine Umarmung des jungen Pianisten waren die sprechendsten Zeugen seiner tiefen Rührung. Thalberg ist aber auch in der That ein Phänomen; 22 Jahr alt, auf fallend hübsch, wirkt er durch seine äussere Erscheinung nicht minder als durch seine Phantasie, die Rossini und Pleyel in sprachloses Erstaunen setzt, seinem Lehrmeister Kalkbrenner aber leicht den Verstand lösen dürfte, da sich derselbe den Success seines Schülers so sehr zu Herzen genommen, daß er, einem Gerüchte zu Folge, gar nicht mehr componiren will (?) Man sagt, Thalberg sei der natürliche Sohn eines deutschen Fürsten. — Die Musik ist in der letzten Zeit wie noch nie cultivirt worden, was die vielen und ausgezeichneten Vereine beweisen, von denen ich die soirées musicale der Sign. Mancini, bei der ich neulich den allgemein beliebten Norweger Ol Bull seine düstere Violine spielen hörte, die sociétés in dem hôtel de ville salle St. Jean, société philharmonique salle Montesquieu, salle chanteraine, und die zahlreichen Zusammenkünfte der ausgezeichnetsten Virtuosen in den prachtvollen Sälen Pleyels, Paps und Págotls nenne. — Das Theater hat diese saison alle Kräfte angestrengt und uns eine Auswahl von Novitäten vorgeführt, unter denen Myrbeers Hugenotten, die Stradella von Deschamps und Vaccini, der comte Julien von Gomis, la chasse au tigre von Mellesville und Hektor Berlioz, oben anstehen. Der Erfolg der Hugenotten war unerhört; ich habe für ein Parterre-Billet zur 15ten Vorstellung noch 18 Francs bezahlen müssen. Die Partitur ist durch Herrn Probst für Dreiklopp in Leipzig um 24,000 Francs angekauft worden. Alle kleinen Bühnen geben Parodien auf die Oper unter den fabelhaftesten Titeln. Die opera comique fand an der Darnoreau-Cinti eine gute Stütze, und gab unaufhörlich Rubens „action“ und Halevys „l'eclair“. In der großen Oper (Academie royal) glänzten Mourrit, Levassur und die Damen Falconi und Darus-Gras; an der opera italienne Julia Grisi, die Göttin des Tages, Rubini, Tamburini, Lablache, Joanoff und Santini, während im Ballet der großen Oper die Taglioni, Eiske, Leroux, Noblet und Montessu die Pariser in Verkückung setzten. — Unsern Litteraten kann man einen regen Feiß und eine starke Produktionskraft nicht absprechen, wenn auch unter der Menge manches Mittelmäßige eingeschwärzt wird. Im Augenblicke ist Alphons Karr, ein Deutscher, der gelehrteste Schriftsteller, und besonders sein letztes Werk „vendredi soir“; Paul de Kock hat mit seinem „ni jamais ni toujours“ Effect gemacht; Eugén Sue's histoire de la France maritime wird stark gelesen und ein Roman des Grafen d'Arincourt hat in 4 Tagen zwei Auflagen erlebt.

Spanien.

Madrid, 23. Mai. Die Minister haben nachstehende Adressen an die Königin erlassen: „Sennora! Als die gegenwärtigen Minister den Beweis des Vertrauens, womit

Ew. Majestät sie zu beehren geruhten, annahmen, da erkannten sie die Schwierigkeiten, denen sie begegnen würden; allein sie wußten auch, daß das Interesse des Thrones und der Nation ein Opfer von ihnen verlangten, um die von Ew. Majestät verheißenen Reformen auszuführen und die öffentliche Ordnung erhalten zu können, wobei sie indes nicht vergaßen, daß die schnelle Beendigung des Bürgerkrieges das Nothwendigste sei. Es war ihnen auch nicht unbekannt, daß der von einer kleinen Anzahl von Wählern und unter besonderen Umständen erwählten Procuratoren-Kammer durch ihr früheres Benehmen, das sie nicht aufgeben wollte, die Hände gebunden waren, obgleich ein solches System natürlich das Wohl des Landes gefährdete. Diese Betrachtungen konnten indes die gegenwärtigen Minister, denen ihr Bewußtsein Muth einflößte, und die wohl wußten, welche gerechte Ansprüche Ew. Majestät auf das Vertrauen des Landes haben, nicht abhalten, die Zügel der Regierung zu ergreifen, um ihre wohlwollende Absichten, gemäß den von Ihnen verantwortlichen Rathgebern gemachten Vorschlägen, auszuführen. — Der Erfolg hat ihren Erwartungen nicht entsprochen. Die zweite Kammer hat, aus Gründen, die man noch nicht kennt, sich gegen die Minister Eurer Majestät auf eine Weise ausgesprochen, die wenig zu bedeuten hätte, wenn es sich unter den gegenwärtigen Umständen allein um die Minister handelte, die aber von Bedeutung ist, wenn man die Art der Opposition der Kammer und die von ihr angewendeten Mittel mit Aufmerksamkeit prüft. Vorschläge, die den Gesetzen zuwiderlaufen, Petitionen, um willkürlich die Formen der Debatten und der Abstimmung zu ändern, alles dies, gepaart mit der größten Unordnung, selbst von Seiten des Publikums auf den Gallerieen, vor ein eben so beklagenswerthes als empörendes und für das öffentliche Wohl gefährdendes Schauspiel dar. Die zweite Kammer hat sich außer dem Gesetze gestellt; was sie auf gesetzliche Weise hätte thun können, hat sie auf gesetzwidrige Weise gethan, entweder, weil ihre Stellung ihr nicht erlaubte, Zeit zu verlieren, oder weil die Majorität einem Eindrucke gehorchte, der sie auf den Weg der größten Willkür führte. — Unter diesen Umständen können die Minister, da sie den Thron und die Feiheit und selbst die ganze Nation in Gefahr sehen, Ew. Majestät nicht rathen, den Forderungen nachzugeben, die an sich schon ungerecht sind, es aber durch die Form, unter der sie aufgestellt worden, noch mehr werden, denn sie würden nothwendig andere nach sich ziehen, wodurch ein erbitterter Kampf entstehen müßte, während der Bürgerkrieg einen großen Theil der Monarchie verwüßtet. Wenn bei der Meinungsverschiedenheit zwischen Ihren Ministern und der Majorität der zweiten Kammer Ew. Majestät durch das gesetzliche Mittel der Auflösung und durch neue Wahlen die Nation zum Schiedsrichter in dieser Angelegenheit machen wollten, so würden die Minister keinen Anstand nehmen, Ew. Majestät ersuchtsvoll zu erklären, daß sie glauben, der Augenblick sei gekommen, eine Maßregel zu ergreifen, zu der man zwar nur selten schreiten muß, die aber unter den gegenwärtigen Umständen unerläßlich und hilfreich ist. Sie haben die Ehre, Ew. Majestät ehrfurchtsvoll zu erklären, daß es vortheilhaft sein würde, die Cortes nicht wie die vorhergehenden, sondern als die so sehr verehrten Cortes einzuberufen, die mit der Revidirung unserer politischen Gesetze beauftragt und auf diejenige Weise erwählt werden sollen, welche die vorigen Cortes für die beste anerkannt haben und die ihnen so sehr wie möglich den Charakter als Repräsentanten der wahren Na-

teressen und Meinungen des Landes giebt. — Aus diesen Gründen haben die unterzeichneten Minister die Ehre, Ew. Majestät das beiliegende Dekret zur Genehmigung vorzulegen.“ (Folgen die Unterschriften.)

Schw e i z.

Zürich, 28. Mai. Kürzlich war Hr. Stephan Suzwiler als basellandschaftlicher Commissar in Bern, und sprach die Verordnung des Vororts an, um den über den Güterverkauf der Gebrüder Wahl entstandenen Streit bei der Versammlung der Tagsatzung gütlich auszugleichen; wirklich soll es der Vermittelung des eidgenössischen Directoriums bereits gelungen sein, die beiden streitenden Parteien über die Unterhandlungs-Conditionen zu vereinen; und Frankreich dürfte, nachdem die Juden Wahl für den ihnen durch die Annulirung ihres Güterkaufs erwachsenen Schaden hinlänglich entschädigt worden sein werden, seine Verordnung vom 12. September 1835 wohl bald zurücknehmen.

Bern, 28. Mai. Es werden endlich Schritte gethan, um die angenommenen Badener und Luzerner Konfessionen-Artikel zu vollziehen. Der Regierungsrath hat nämlich durch ein Schreiben den katholischen Vorort Luzern eingeladen, die Unterhandlungen mit der kompetenten kirchlichen Behörde zur Vollziehung der betreffenden Badener Konfessionen-Artikel zu eröffnen. Auch der Bischof ist von dieser Einladung in Kenntniß gesetzt worden.

Nargau, 28. Mai. Hinsichtlich der Gelder und Obligationen in dem Kloster Muri hat die Regierung den Bezirksamtmann von Muri beauftragt, den Mönchen in Gegenwart des Verwalters zu eröffnen, jene Papiere innerhalb 8 Tagen herbeizuschaffen, widrigenfalls man nach der Strenge des Gesetzes gegen den Betreffenden verfahren werde. Der Abt soll sich in Einsiedeln aufhalten.

A s t e n.

Aus Batavia wird gemeldet, daß der Hauptort des Gouvernements der Molukken Inseln von einem fürchterlichen Unglück heimgesucht worden ist. Nachdem man nämlich im Monat Oktober v. J. ungefähr drei Wochen lang einen mit Schwefeldämpfen geschwängerten Nebel wahrgenommen hatte, brach am 1. Novbr. um 3 Uhr Morgens sowohl auf Amboina als auf allen benachbarten Inseln ein ungemein heftiges Erdbeben aus, dessen Erschütterung 25—35 Sekunden dauerte. Man vermuthet, daß eine Eruption des benannten Berges auf der Insel Banda mit diesem Natur-Ereigniß in Verbindung gestanden habe, und, nach der Wirkung desselben auf Amboina zu schließen, muß sich jene Insel jetzt im traurigsten Zustande befinden. Auf Amboina haben 58 Männer, Frauen und Kinder durch das Einstürzen einer Kaserne im Fort „Victoria“ das Leben verloren; 66 Personen wurden mehr oder minder verletzt. Die Regierungsgebäude haben fast sämmtlich gelitten, und die meisten drohen noch den Einsturz. Von den beiden Kirchen ist eine eingestürzt und die andere hat starke Risse bekommen. Fast sämmtliche Häuser der Einwohner sind in einem so traurigen Zustande, daß sich die letzteren in Zeiten und Hütten aufhalten, die man in der Gegend aufschlagen hat. Die Erdbeben von 1781 und 1830 können in keinem Vergleich mit dem gegenwärtigen gebracht werden. Der Verlust an Gebäuden wird vorläufig auf 300,000 Gulden geschätzt. Am 4. November ließen sich abermals einige leichtere Erschütterungen verspüren.

M i s z e l l e n.

Posen, 6. Juni. Zu Kolodziejewko, im Kreise Mogilno, sind unlängst der Schneider, Lehrling Zander und die Dienstjungen Michael und Gottlieb Fritz wegen Falschmünzens zur gefänglichen Haft gebracht worden. Es hat sich bereits herausgestellt, daß diese jungen Verbrecher mißratene Versuche zur Prägung von Bier-Groschen- und Thalerstücken aus Zinn gemacht haben.

+ In Warschau ist der verdiente Arzt Wolf gestorben.

* Von Talleyrand circuliren in den Salons wieder einige gute bon mots. — „Si l'on me prête tant de sottises, c'est à cause de ma fortune“, sagte eines Tages Rothschild in Gesellschaft. „Sans doute“, replicirte Talleyrand, „on ne prête qu'aux riches.“ — Man unterhielt sich eines Abends bei Herrn v. Billèle über das unerwartete und plötzliche Sinken der Fonds, wobei Herr v. Rothschild ganz ruhig schien. „Pourquoi donc les fonds ont-ils ainsi flechi?“ fragte Jemand den Banquier. „C'est parceque les esprits sont alarmés“, antwortete dieser. „Vous êtes bien tranquille, vous!“ versetzte ganz gleichgültig Talleyrand.

London. Kürzlich traf ein Nachwächter einen jungen Menschen im Hemde und mit der Nachtmütze auf dem Kopfe in den Straßen gehend. Als der erstere ihn ansah, fiel er nieder, und schrie: „Feuer! Mord!“ Es dauerte einige Zeit, bis er zu sich kam, und er behauptete lange, ein Haus stehe im Feuer. Es war ein Bedienter, welcher schlafend aus seinem Fenster gestiegen, schlafend über das Gartenthor geklettert, und schlafend bereits über ¼ Englische Meile weit in der Straße vorgegangen war.

Die Stadt Newroß in Irland erbietet sich, eine Wette von 100 Pfsterl. einzugehen, daß in ihren Mauern die schönste Dame in ganz Irland zu finden sei. Die Wette ist von einem jungen Manne in Newry, der sich den Repräsentanten von neun Damen nennt, angenommen worden; er will, während die andere Parthei die ganze Stadt Newroß durchsuchen kann, in einer einzigen Straße von Newry drei Damen finden, von welchen die am wenigsten schöne zu der Dame in Newroß sich doch noch wie eine Lilie neben dem Dorne ausnehmen soll. (Welche Stadt in unserem Vaterlande wird der Stadt Newroß nachfolgen?)

Breslau, 8. Juni. Am 28ten vor. M. war in der Wohnung einer in der Ufergasse wohnenden Fischerwitwe dadurch Feuer entstanden, daß die um den geheizten aber mit Sprüngen versehenen Ofen gelegenen Fischneze und Körbe von Weidenruthen während der Abwesenheit der Stubenbewohner sich entzündeten. Durch den durch die Stubenthüre dringenden Rauch wurden die Nachbarn aufmerksam, und es wurde daher auch bald das Feuer gelöscht. — Am 30ten des Vormittags entzündete sich durch die Unvorsichtigkeit eines bei einem Destillateur dienenden Hausknechts in dem Keller ein Gefäß mit Branntwein (ist bereits kurz erwähnt). Der Hausknecht, welcher denselben zu löschen suchte, verbrannte sich dabei dergestalt, daß er bewußtlos umfiel. Der Lohndiener Fähndrich eilte in den Keller, erfaßte den brennenden Hausknecht, brachte ihn aber nur bis an die Kellertreppe, wo er gleichfalls umfiel. Dem Schieferdecker Kaupach gelang es aber unter

Mitwirkung mehrerer Bürger, beide aus dem Keller zu bringen. Der schwer verletzte Hausknecht starb am folgenden Tage an den erhaltenen Brandwunden. — Am nämlichen Tage lief im Bürgerwerber ein dem Anschein nach toller Hund herum, bis einen Knaben und vier Hunde, und wurde endlich auf der Straße getödtet. — Am 31sten fiel ein 5 Jahr alter Knabe von einem auf dem Ohrlufl auf der Hirschbrücke liegenden Floße in das Wasser und wurde unter das Floß getrieben. Dem Kanjlisten Loreck gelang es, den Knaben, welcher bereits besinnungslos war, zu finden. Durch zweckdienliche vom Dr. Kroneser angewandte Mittel kam der Knabe bald wieder zu sich.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 30 männliche und 16 weibliche, überhaupt 46 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 5, an Krämpfen 10, an Brust- und Lungenleiden 10, an Schlag- und Stiefuß 5, an Wasserfucht 3, an Menschenblattern 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 10, von 1 bis 5 Jahren 12, von 10 bis 20 Jahren 1, von 20 bis 30 Jahren 3, von 30 bis 40 Jahren 6, von 40 bis 50 Jahren 6, von 50 bis 60 Jahren 3, von 60 bis 70 Jahren 3, von 70 bis 80 Jahren 2.

In demselben Zeitraume sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 4611 Scheffel Weizen, 1585 Scheffel Roggen, 368 Scheffel Gerste, 1547 Scheffel Hafer.

In der nämlichen Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 14 Schiffe mit Bergwerksprodukten, 4 Schiffe mit Mehl, 3 Schiffe mit Roggen, 2 Schiffe mit Hafer, 1 Schiff mit Spiritus, 32 Schiffe mit Brennholz, und 13 Gänge Bauholz.

Das Wasser in der Oder ist vom 1sten bis incl. den 7ten d. M. um 1 Fuß 1 Zoll gestiegen. Heute ist dessen Höhe am hiesigen Hauptpegel bei der Ober-Schleufe 16 Fuß 11 Zoll, und bei der Unter-Schleufe 4 Fuß 8 Zoll.

Im vorigen Monat sind durch die hiesigen Scharfrichter-Knechte 47 Hunde aufgefangen und von denselben 41 Stück als herrenlos getödtet worden.

Breslau, 8. Juni. Ein sehr einsichtsvoller Bericht-erstatler in Wollangelegenheiten, dem sich Leser wie Redaktion für seine fortlaufenden Mittheilungen in dieser Zeitung zum Danke verpflichtet fühlen, hat der jüngsten, an Handelsinteressen reichen Zeit, gestern ein Leberwohl gesagt. Unser Ring- und Blücherplatz ist von Wollfäden, die sich von Jahr zu Jahr immer mehr in die Häuser postiren, geräumt und wieder spiegelglatt gekehrt. Es ist die gewohnte Ruhe in die alte schlesische Hauptstadt eingekehrt, und sogar die schön gepuzten Landfräulein sind unsern sonst unruhig umherirrenden Blicken entschwunden. Die böhmischen Harfnerinnen durchziehen nicht mehr die Straßen, und durchwachen nicht mehr die frühlichen Nächte in Wein- und Privatklubben. Wettrennen und Thierschau sind in der Residenz fast vergessen, und nur die schlesische Chronik wird noch einmal das Gedächtniß dafür auffrischen. Die Thierschau verdient aber auch ganz besonders unsere Achtung. Mastochsen von 20 Etr., Mastkälber von 3 Etr., und Mastschweine von nahe an 7 Etr. findet man sonst nicht leicht auf einem Platz zusammengetrieben. Aber das größte Unglück dieser Zeit hat noch Niemand in den Zeitungen erwähnt. Ein unüberwindlicher Sieger von achtem englischem Blute: „Porthland“ ist nicht mehr. Noch vor

den festlichen Tagen des Kampfes hat der Kenner, wie man vernimmt, einen incurablen Weinbruch erlitten, welcher seine haltige Eddung wünschenswerth machte. — Zu unsrer gestrigen Theaternotiz können wir Erfreuliches hinzufügen. Fräulein von F o s s m a n n wird sicher noch diesen Monat nach Breslau kommen. Außerdem haben der hier sehr beliebte Tenorist Herr Holz m i l l e r, und die liebzigende Fräulein von H a g e n in ein Casspiel eingewilligt. Als die eventuell für Engagements zu erwartenden Tenoristen nennt man die Herren Dreßler und W o s s. Von einer Sängerin, auf deren längeren Besuche wir rechnen könnten, ist immer noch nicht die Rede. — Einstweilen weist ein etwas klein gerathenes Exemplar des ewig jungen Casperle, des Ahnherrn aller deutschen Comödianten, in Breslau. Für unsere Nachkommenschaft ist dieses Ereigniß von ungemeinem Interesse, und ein Verein kunstfertiger Sceptaner soll bereits den Entschluß gefaßt haben, zur kriechenden Würdigung Casperle's eine Zeitschrift zu gründen. Das erwachsene Publikum jedoch zeigt sich noch kalt gegen den gebrachten Cass, welcher für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtiget, da er durch Grübung einer Oper — Lustspiele mit Gesang hat Casperle bereits vom Stapel gelassen — einem tiefgefühlten Bedürfniß abzuhelfen verspricht. — Die erfreulichste Meldung, welche wir mit diesem Schreiben in die Provinz senden, betrifft das heutige freundliche Wetter, auf dessen Bedeutung uns Herr H e r m a n n zuerst aufmerksam machte, als wie in der Früh in den Zeitungen seine Annonce lasen, die uns zu einer musikalischen Abend-Unterhaltung am Tage Medardi in Liebichs Garten einladet. Jeder Leser recitire mit einem freundlichen Gesichte folgende alte und bewährte Wetterregeln:

Wie's wittert auf Medardustag,
So bleib's sechs Wochen lang darnach.

Medard bringt keinen Frost mehr her,
Der dem Weinstock gefährlich wär.

H o m o n y m • P o g o g r i p h.

Da'd schwib' ich kreisend in den Lüften
Und bade mich in Aetherdüften;
Bald stüem' ich wühend aus den Klüften
Und ziehe still durch reiche Triften.

Willst du ein Zeichen nun vor meinen Namen stellen,
Und welscheln nach und nach mit andern Zeichen ab:
So brauch' ich nicht Kredit; — ich fließ in trocknen Waden;
Ich bin niemals allein; — die Mosel ist mein Grab;
Aus mir wird dann am End'
Ein mächtiger Regent. S. R.

I n s e r a t e.

T h e a t e r - N a c h r i c h t.

Donnerstag: „Gustav, oder der Maskenball.“ Große Oper in 5 Akten. Gustav, Hr. Breiting, als letzte Gastrolle.

V e r l o b u n g s - A n z e i g e.

Meine heute mit Fräulein Fanny Freiin von Seidlitz und Sohlaun vollzogene Verlobung, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Kattern, den 7. Juni 1836.

Erhard von Gilgenheim auf Weidman.

Mit einer Beilage.

Beilage zur № 132 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 9. Juni 1836.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 2. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Marie, geb. Frey, von einem Knaben, beehrt sich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Militzsch, den 3. Juni 1836.

R. Gabriel, Apotheker.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Vormittag 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Schickfuß, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Gołka-Duchowna bei Kissa, den 5. Juni 1836.

von Kzepecy.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh 9¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Natalie, geb. Galle, von einem muntern Knaben, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Dhlau, den 6. Juni 1836.

Ganzel.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Rosalie Löwy, von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit meinen Freunden ergebenst an.

Leobschütz, den 5 Juni 1836.

Ernst Altmannn, Kaufmann.

F. z. O. Z. 11. VI. 6. R. □. III.

Concert-Anzeige.

Mittwoch den 15. Juni wird Unterzeichneter in Folge geehrter Aufforderung, zum Vortheil des Bonner Beethoven-Vereins, ein großes Vokal- und Instrumental-Concert, allein aus Beethoovens Compositionen bestehend, in dem Saale des Gastwirths Herrn Ludwig zu Friedrichswalde bei Polkwitz, zu veranstalten die Ehre haben. Erster Theil:

- 1) Erster Satz aus der Sinfonie, Cdur.
- 2) Scena et Aria für Sopran.
- 3) Trio fürs Fortepiano, erster Satz.
- 4) Arie, „Ich war bei Chloen ganz allein,“ für Tenor.
- 5) Vierstimmiger Männergesang, „Maurerfragen.“ Zweiter Theil: 1) Quintett, Cdur. 2) Adelaide, für Sopran.
- 3) Polonaise, 4 mains. 4) Arie, „Herz, mein Herz, was soll das geben?“ für Tenor.
- 5) Vierstimmiger Männergesang, „Die Ehre Gottes aus der Natur.“

Der Anfang ist Punkt 7 Uhr. Entrée 10 Sgr.

F. E. Grosser, Rector.

NB. Ueber den Erfolg des Unternehmens wird seiner Zeit dem Publikum Rechnung gelegt werden.

Die Porzellan-Versteigerung

wird täglich Vormittag von 9 bis 12 Uhr Albrechtsstraße im deutschen Hause fortgesetzt.

Pfeiffer, Auktions-Commiff.

Auktion.

Am 13. d. M. Vorm. von 9 Uhr, und Nachm. von 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse No. 15. Mäntelstr. verschiedene Effekten, als Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, und ein herrenloser Fleischhund, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 8. Juni 1836.

Mannig, Aukt.-Commiff.

Auktions-Anzeige.

Heute, Donnerstag den 9. Juni präcise 12 Uhr, werde ich am Ringe vor dem alten Rathhause

einen halbgedeckten Wagen und eine Fuchsstute

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Saul, vereideter Auktions-Commiffartus.

Feinstes Prov.-Del, mehrere Sorten guten reinen Weinessig, marinirte Heeringe, französ. Capern, neue brabant. Sardellen, empfiehlt zu geneigter Abnahme die Spezerei-Waaren-Handlung von

August Tiebe,

Oberstraße No. 24, neben dem Gasthose zum gelben Löwen.

Farben.

Das wegen schöner Farbe und Deckkraft empfehlenswerthe so eben erhaltne f. engl. Delgrün à 10 Sgr. das Pfd., desgleichen Ukajou-Lack à 8 Sgr., welcher in Firnis dem gewöhnlichen Holze das Ansehn von Mahagoni-Holz giebt, offerirt nebst Schweinfurth-Grün in 4 Nüancen von 9 bis 24 Sgr. das Pfd., die Farben-Handlung des E. Beer, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Taback-Dfferte.

Eine Sendung Brust-Canaster, 10 Sgr. das Pfd. in Paqueten, welcher besonders leicht und wohlriechend, aus der Fabrik des Hrn. Sonntag & Comp. in Magdeburg, erhielt und empfiehlt bestens:

Carl Busse,

Reuße-Strasse Nr. 8. im blauen Stern.

Schwarz lackirtes Kalbleder,

von der beliebten Qualität, habe ich wieder eine neue Sendung erhalten. Ich schmeichle mir, meine geehrten Kunden auch damit nach Wunsch bedienen zu können. Breslau, 6. Juni 1836.

Pierre Henry,

Leberhandlung, Kupferschmiedestraße Nr. 20.

Kunstreiben-Pflanzen

sind zu haben vor dem Schreidnigk Thor bei J. J. Adler, Gartenstraße No. 21.

Mineral-Brunnen- und Molken-Trink-Anstalt.

Indem ich es wohl wagen darf, die höchst gesunde und angenehme Lage meines Gartens und der damit verbundenen 200 Schritt langen Promenade einem hochzuverehrenden Publico anzupfehlen, verbinde die Anzeige, daß außer den Biegenmolken bestmöglicher Güte, auch alle

Mineral-Brunnen

frischster Füllung zu den gewöhnlichen Preisen bei mir zu haben sind.

Dietrich,
Kloster-Strasse No. 10, früher Handel-Garten.

Das neue Etablissement in Mode-Waaren von Benoni Herrmann und Comp.,

Raschmarkt Nr. 51 im halben Monde 1 Treppe hoch,
empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager sämmtlicher Artikel zu Preisen,

die Niemand billiger zu stellen vermag,
und verkauft noch fortwährend die $1\frac{1}{2}$ br. Thybeis, so wie Seidenzeuge in allen Gattungen und Farben
zu Fabrikpreisen.

Der große Ausverkauf

ganz neuer Galanterie- und aller Arten lackirter Waaren, so wie vieler anderer sehr schöner Gegenstände, wie Ring Nr. 32, eine Treppe hoch (Kranzmarkt Ecke) ununterbrochen fortgesetzt, und es werden daselbst Zuckerdosen von 2 Sgr. an, Leuchter für $6\frac{1}{2}$ Sgr., Brot- und Fruchtkörbchen für 10 Sgr., Spucknapfe für 10 Sgr., Sporen für 10 Sgr., Spardbüchsen für $3\frac{1}{2}$ Sgr., Zuckersteuer für $3\frac{1}{2}$ Sgr., feines Königstäucherpulver für $2\frac{1}{2}$ Sgr., Räucheressenz für 5 Sgr., Lineale und Federscheiden mit Druck für 3 Sgr., Damentaschen für 6, 7, 8 Sgr., Kindertaschen zum Umhängen für 5 Sgr., Lampen für 20 Sgr., Thee- und Kaffeebretter aller Art von 7 Sgr. an, Schnupftabackdosen für 3 Sgr., Halsbandschlößchen für $1\frac{1}{2}$ Sgr., lange Bronze-Ketten für $2\frac{1}{2}$ Sgr., Goldleisten, der Fuß für $1\frac{1}{2}$ Sgr., Gürtelschnallen für 3 Sgr., Uhrketten für 5 Sgr., Schlüsselhaken für $2\frac{1}{2}$ Sgr., Cigarren-Pfeifen und Spitzen von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an, Mehlpeisenreifen für 25 Sgr., Leispulte mit Federn für 1 Thlr., die große Flasche echt kölnisches Wasser für $7\frac{1}{2}$ Sgr., sonst 15 Sgr., das Dugend Windsor-Seife für 10 Sgr., kleine echte Schwarzwalder Wanduhren für 1 Thlr. 25 Sgr., geschmiedete eiserne Bettstellen für 8 Thlr., auf Filz lackirte Domestikenhüte für 1 Thlr. 5 Sgr., bronze-faconnirte Uhrketten für $7\frac{1}{2}$ Sgr. und 10 Sgr., und viele andere sehr schöne Gegenstände zu solchen äußerst billigen Preisen verkauft.

Die Temperatur der Oder ist 14 Gr. N. Die Flußbäder haben den ausgezeichnetsten Wellenschlag.

Breslau, 8. Juni 1836.

K r o l l.

Kunstanzeige.

Ein auf Akademien gebildeter Künstler empfiehlt sich als Portrait-, Historien- und Landschafts-Maler; auch lithographirt derselbe in Pariser-Manier, sowohl Portraits nach der Natur, als auch andere Gegenstände, und stellt die billigsten Preise. Näheres bei Herrn Ulrich, Hummerci Nr. 44.

Schnell trocknender Leinöl-Firniß,

hell und klar abgelagert, empfohlen, von 10 Pfb. an und in Gebirgen zu billigem Preise:

J. Cohn und Comp.,
Ulbrechtsstraße Stadt Rom Nr. 17.

Zweiter Theil der malerischen Reise um die Welt ist jetzt aufgestellt, sie enthält folgende:

Constantinopel in seinem ganzen Umfange, man sieht bis Asien, und das Meer. Die Seeschlacht bei Navarin, wo Russen, Engländer und Franzosen die türkische Flotte vernichteten. Die Wilhelmshöhe bei Cassel. Brüssel. Eisenbahn-Abfahrt von Liverpool, 2tes über ein Moor führend. Die Krönung Karls X. in der Cathedral zu Rheims. Der Wasserfall im Traunfluß. Ein Linienstiff von 80 Kanonen. Der Platz Ludwig XVI. in Paris. Die Statue Peter des Großen in Petersburg. Der Tunnel unter der Rheinse. Coblenz und Ehrenbreitstein am Rhein.

Am Schweidnitzer Thor, von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.
Cornelius Suhr.

Wegen Mangel an Raum ist ein helles Sopha, neu mit Meubellatur bezogen, für 6 Thlr. 20 Sgr. zu verkaufen Hummerci Nr. 48, erster Stock.

250 Stück tragende Obstbäume sind zu verpachten. Das Nähere Eschepine auf der Langen-Gasse Nr. 22.

Eine Droschke

mit Thüren, halb gedeckt, in sehr gutem Zustande, starker Bauart und mit vorzüglich guten Federn, so wie ein Paar fast neue Kummel-Perdegeschüre mit Bronze-Beschlägen, sind wegen Veränderung zu verkaufen. Das Nähere Albrechts-Strasse im deutschen Hause.

Billig zu verkaufen.

Ein hell polirtes Sopha, neu mit Meubel-Stattun überzogen, ist für 6 Rthlr. 20 Sgr. zu haben, Universitäts-Platz No. 19, parterre.

Bei der hiesigen Durchreise sind echte Weichsel-Sprosser zu haben: Dhlauer-Strasse Nr. 11 im großen Christoph.

Warnung.

Da ich alle meine Bedürfnisse jeder Zeit baar bezahle, so ersuche hiermit einen jeden, nichts auf meinen Namen zu borgen, noch weniger aber Zahlungen für mich ohne meinen Willen an einen andern zu verabsolgen, indem ich nur Quittungen mit meiner Namens-Unterschrift als gültig betrachte, und für jeden entstandenen Schaden nicht einstehen.

Die verwittw. Kahl,
jetzt verehelichte Elisabeth Scherfling.

Gesuch.

Ein hiesiger Einwohner empfiehlt sich Herrschaften und einzelnen Herren zur Bedienung aller Art, und sollte es auch auf Reisen sein. Für seine Rechtlichkeit und Ordnungsliebe garantiert Jemand, der seines Standes wegen hier nicht genannt werden kann. Nähere Auskunft hierüber erhält man in der Expedition dieser Zeitung, Albrechts-Strasse No. 5.

Ein kurzhaariger gelber Hund mit abgeschnittenen Schwanz und Ohren, auf den Namen Ziehl hörend, ist am 3ten d. M. gegen Abend verloren gegangen; wer selbigen Messergasse Nr. 20 eine Stiege hoch abzieht, erhält eine angemessene Belohnung.

Reise-Gelegenheit

nach Berlin und Hamourg mit Extra-Post und eigenem Wagen, worüber das Nähere bei Herrn Trewendt, Kupferschmied-Strasse Nr. 25 zu erfahren.

Schnelle Reise-Gelegenheit nach Berlin, ist bei Meißner, Kränzelmarkt und Schuhbrücke Nr. 1.

Wiener Illumination,

nebst einem guten Harmonie-Concert, findet heute bei mir statt. Dazu ich meine werthgeschätzten Gäste ergebenst einlade. Anfang 5 Uhr.

Scholz, Cofferier, Matthiasstrasse Nr. 81.

Einladung

zum Fleischausschreiben, welches heute, Donnerstag den 9ten Juni, stattfindet in der Sonne vor dem Oberthore.

Schmidt.

Großes Vokal- und Instrumental- Concert

des Stry-ischen Alpensänger Paul Schweizer findet heute, Donnerstag den 9. Juni im Wisbarten vor dem Schwidnitzer Thor statt. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Zu vermieten

und bald zu beziehen:

die erste Etage am Ringe Nr. 25 (im ehemaligen Accie-Gebäude.) Das Nähere zu erfragen bei dem Kaufmann Riepert, am Ringe Nr. 18.

Wohnungen dicht an den Heilquellen-Landeeß betreffend.

Bestellungen auf sehr schöne, gesunde, mit allen Bequemlichkeiten versehene, große, herrschaftliche Logis von 1, 2, 3, 4, 5 und mehreren Zimmern in einem Garten dicht an den Heilquellen-Landeeß, wobei auf Verlangen auch Stallung und Wagenplatz zu haben, werden von uns angenommen, und auf das wohlfeilste ausgeführt.

Hübner & Sohn, Ring Nr. 32, eine Treppe.

Vermiethungs-Anzeige.

Am Lehndamme Nr. 10 ist par terre eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Zubehör, bald zu beziehen, und wird dem Miether der freie Besuch des anstoßenden Gartens und der Gewächshäuser gestattet. — Näheres im Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Garten, zum Nutzen und zum Vergnügen angebaut, mit Blumen, allerhand Gemüse, Obst etc., am Anfange der Nicolai-Vorstadt, Lange-Gasse Nr. 25, ist zu vermieten. Das Nähere Junkern-Strasse Nr. 2.

Ring Nr. 11. sind fortwährend gut meubirte Zimmer auf Tage, Wochen und Monate zu vermieten, im 1sten 2ten und 3ten Stock und gleich zu beziehen bei N. Schulze.

Auf der innern Dhlauerstrasse Nr. 67. am Schriebo-gen, eine Stiege hoch, vorn heraus, ist eine freundliche Stube nebst Alkove, mit Meubles, als Absteige-Quartier, oder auch an einen einzelnen Herrn zu vermieten. Das Nähere beim Eigentümer.

Ring Nr. 19 ist die 1ste Etage von 9 Zimmern, 2 Alkoven nebst Zubehör, die zur Größe des Quartiers erforderlich sind, zu vermieten und Anfangs Juli zu beziehen.

Karlsstraße Nr. 12 ist in der ersten Etage eine Wohnung von 4 Stuben nebst Beigekoch, so wie Stallung und Wagenremise zu vermieten und von Joh. d. J. ab zu beziehen und ist das Nähere beim Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Albrechts-Strasse Nr. 42 ist der dritte Stock zu vermieten, und zu Michaeli zu beziehen.

Sunkern-Strasse Nr. 30 ist eine Wohnung zu vermieten.

Ungekommene Fremde.

Den 8. Juni. Gold. Schwert: Hr. Rfm. Jacoby aus Hamburg. — Hr. Rfm. Edelmann a. Leipzig. — Weiße Adler: Hr. Bürger Lewandowski u. Hr. Beamter Andrychewicz a. Warschau — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Graf v. Antkiewicz a. Polen. Hr. Gutsb. v. Grabowski a. Polen. — Hr. Gutsb. v. Randow a. Kreise. — Hr. Bürger Bauer a. Warschau. — Hr. Kaufm. André a. Leipzig. — Hr. Part. Storch a. Dypeln. — Gold. Gans: Hr. Rfm. Brannes a. Berlin. — Gold. Krone: Hr. Stadt-Ältester Weese a. Goritau. — Gold. Lowe: Hr. Wirthschafts-Insp. Gebhardt a. Schiedrowig. — Gold. Zepher: Hr. Gutsb. v. Krenska a. Grembanin. — Hr. Rentant Leder a. Gr. Strehlig. — Gold. Baum: Hr. Gutsb. v. Lipska a. Ostrowo. — 2 gold. Edwen: Hr. Kontrolleur Jachtow und Hr. Lazareth-Insp. Wetka. Kofel. — Hotel de Silesie: Hr. Maj. Nikoff aus Moskau.

Privatlogis: Klosterstr. 81. Hr. Maj. v. Macewska aus Glogau. Neuschstr. 65. Hr. Rfm. Strimer a. Glogau. Basteig. 5. Hr. v. Klingrath a. Schollendorf. Schubbr. 37. Hr. Kaplan Lange a. Strehlen. Schmiedebr. 55. Hr. Rfm. Volkmer u. Hr. Rfm. Hatzscher a. Mittelwalde. Dhlauerstr. 77. Hr. Rittmstr. v. Arleben a. Steinsdorf. Altbüsserstr. 51. Hr. Doktor Philippi a. Grabow. Neuschstr. 64. Hr. Tuchfabr. Grundmann a. Görlitz.

8. Juni	Barom.	inneres	äußeres	Feucht	Windstärke	Wendst.
6 u. N.	27" 9, 21	+12, 3	+10, 0	+9, 3	ED. 10	Hegrig.
2 u. N.	27" 8, 51	+15, 0	+16, 8	+10, 8	ED. 4 ^o	Witth.

Nachtthüle + 10, 0 (Thermometer) Ober + 10, 0
Die Sonne hat sehr viel kleine Flecken.

WECHSEL- UND GELD-COURSE

Breslau, vom 8. Juni 1836.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140 ¹ / ₂
Hamburg in Banco	à Vista	181 ¹ / ₂	—
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	180 ⁵ / ₁₇	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	—	6. 25
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	—	102 ¹ / ₂
Ditto	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	102 ¹ / ₂
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103	—
Berlin	à Vista	100 ¹ / ₂	—
Ditto	2 Mon.	—	95 ¹ / ₂

Geld-Course.

Hollnd. Rand-Ducaten	—	93 ¹ / ₂
Kaiserr. Ducaten	—	98 ¹ / ₂
Friedrichsd'or	113 ¹ / ₂	—
Poln. Courant	—	101 ¹ / ₂
Wiener Binl.-Scheine	41 ¹ / ₂	—

Effecten-Course.

	Staa-Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	102	—
Seehandl. Präm. Scheine à 30 R.	—	61 ¹ / ₂	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4	—	104 ¹ / ₂
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 ¹ / ₂	—	89 ¹ / ₂
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe	4	—	104
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106 ¹ / ₂	—
ditto ditto — 500 —	4	106 ¹ / ₂	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5 ¹ / ₂	—

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Som.	Weizen,				Roggen.		Gerste.		Hafer.	
		weisser. Rthlr. Sgr. Pf.	gelber. Rthlr. Sgr. Pf.	Rthlr. Sgr. Pf.	Rthlr. Sgr. Pf.	Rthlr. Sgr. Pf.	Rthlr. Sgr. Pf.	Rthlr. Sgr. Pf.	Rthlr. Sgr. Pf.		
Kiegnitz	3. Juni	—	1 11	—	1 2	—	—	23	—	—	17
Jauer	4. "	1 18	—	1 10	—	29	—	20	—	—	16
Goldberg	28. Mai	1 22	—	1 14	—	28	—	22	—	—	15
Striegau	30. "	1 20	—	1 12	—	1	—	22	—	—	16

Getreide-Preise.

Breslau, den 8 Juni 1836.

Waizen:	1 Rthl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 6 Sgr. — Pf.	— Rthl. 27 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rthl. 26 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 25 Sgr. 9 Pf.	— Rthl. 25 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rthl. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 18 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rthl. 15 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 15 Sgr. 1 Pf.	— Rthl. 14 Sgr. 9 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährliche Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 3 Thaler 20 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik für keine Weiserhebung statt.